

Dialog

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **26 (1999)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Forum über Sprachkonflikte (3/99)

Sicher, Englisch ist zur dominierenden Sprache in der Weltpolitik und in der Weltwirtschaft geworden. Wenn Englisch nun jedoch auch in der Schweiz eine dominierende Rolle einnehmen würde, ginge der Schweiz viel von ihrem kulturellen Erbe und von ihrer Einmaligkeit verloren. Es ist die kulturelle Vielfalt, die zur Ursprünglichkeit und Einheit der Schweiz beiträgt. Es ist so faszinierend und wunderbar, durch ein Land reisen zu können und dabei so viele Kulturen erleben zu dürfen. Natürlich haben wir auch bei uns eine Vielfalt an Kulturen, doch wird diese von der grossen englischen Hauptkultur verdeckt und an den Rand gedrängt.

Es ist zwar unvermeidlich, dass Englisch seine Durchdringung der Schweiz fortsetzt; ich hoffe jedoch zutiefst, dass alle stolzen Schweizerinnen und Schweizer sich gegen jeden Versuch zur Wehr setzen werden, Englisch zu einer Landessprache zu machen.

Dicie Bürge, USA

Eine Sprache, die man zu Hause spricht, bleibt einem das ganze Leben erhalten; die Einführung des Englischen in der Schule kann die Schweizerinnen und Schweizer nur zusammenschweissen. Englisch kann jenes verbindende Ele-

ment sein, das der Schweiz zu weltweiter Wettbewerbsfähigkeit verhilft. Denn heute ist Englisch die Sprache der Geschäftswelt.

Philipp Maitre, Australia

Es gilt zu beachten, dass jedes Deutschschweizer Klassenzimmer ein Paradebeispiel für Immersionsunterricht ist. Vom sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus muss klar festgestellt werden, dass die unter dem Namen «Schweizerdeutsch» zusammengefassten Dialekte eine eigenständige Sprachgruppe bilden, die sich vom Standarddeutsch in Wortschatz, Grammatik und Phonologie klar abheben. Schweizerdeutsch und Standarddeutsch unterscheiden sich deutlicher als Italienisch und Spanisch. Die Tatsache, dass es uns bis heute nicht gelungen ist, einen akzeptablen geschriebenen Standard für Schweizerdeutsch zu finden, beweist eben gerade, dass unsere kulturelle Vielfalt stärker denn je gepflegt und gehegt wird.

Beat Kunz, Kanada

Auch wenn Englisch in der heutigen Welt allgegenwärtig ist, sollten – oder besser: dürfen wir nicht einem allgemeinen Trend nachgeben, der auf Kosten unserer kulturellen Vielfalt geht. Ich bin fest davon überzeugt, dass beide Ziele (sowohl jenes von Herrn Erba als auch jenes von Herrn Dürmüller) erreicht werden können, wenn wir bereit

sind, die nötigen Veränderungen am Status quo vorzunehmen.

Es gibt eine Reihe von möglichen Lösungen. In erster Linie müsste eine Sprache praxisbezogen unterrichtet werden: also jene Sprache, die in den Tageszeitungen und Magazinen verwendet wird. Intensiver Grammatikunterricht und klassische Literatur sollten freiwillig sein (am Gymnasium oder an der Universität).

Weiter sollten Studenten die Möglichkeit haben, während sechs bis zwölf Monaten ein Gymnasium in der französischen und/oder italienischen Schweiz zu besuchen.

Daniel C. Schütz, USA

Ich kann die Probleme, die in der Schweiz im Zusammenhang mit Fremdsprachen auftreten, voll und ganz nachvollziehen. Jedesmal, wenn ich die Schweiz besuche, fällt mir die enorme Zunahme des Englischen im Alltag auf. Ich unterstütze den Englischunterricht absolut. Speziell als ich mich an einer Universität in den USA einschrieb, konnte ich von meinen fortgeschrittenen Englischkenntnissen derart profitieren, dass ich weder an den Vorlesungen noch später auf dem Arbeitsmarkt grössere Probleme hatte. Ich war unter den Amerikanern mühelos konkurrenzfähig und verfügte sogar noch über den Vorteil, dass ich Deutsch fliessend und Französisch wesentlich besser als der Durchschnittsamerikaner beherrschte.

Insbesondere hier in den Vereinigten Staaten kann die Kenntnis mehrerer Sprachen von grossem Vorteil sein. Ich glaube, die Schweizer vergessen manchmal, dass Mehrsprachigkeit auf dem weltweiten Arbeitsmarkt oftmals den Ausschlag für die Besetzung einer Stelle gibt.

Judith Schwizer, USA

INSERATE

Unser Land, unser Weg

Vier Jahre hat unser Land mit der EU hart verhandelt. Jetzt ist die Zeit reif, die Bilateralen Abkommen zu besiegeln. Sie normalisieren unser Verhältnis zur EU, sichern unsere wirtschaftliche Zukunft und wahren unsere politische Handlungsfreiheit.

So gewinnt die Schweiz

Bilaterale Abkommen Ja

Komitee «Ja zu den Bilateralen Abkommen»
Postfach, 3001 Bern, www.bilaterale.ch

Ko-Präsidium:
Christine Beerli, Ständerätin FDP/BE; Jacques-Simon Eggly, Nationalrat LPS/GE; Brigitta Gadiant, Nationalrätin SVP/GR; Jean-Philippe Maitre, Nationalrat CVP/GE; Fulvio Pelli, Nationalrat FDP/TI; Samuel Schmid, Nationalrat SVP/BE; Rosmarie Zapfl-Helbling, Nationalrätin CVP/ZH

Globa ^{online} Media

deutsch français italiano

Sport

News Ferien Regional

Immobilien-Tausch

Immobilien Jobs Marktplatz

Info@mail.GlobaMedia.com

www.GlobaMedia.com